

NUDUS CHRISTUS IN NUDA CRUCE

((Ein christologisches Thema der Spiritualität des Simon Fidati von Cascia OESA († 1348)

Der mit dieser Festschrift geehrte P. Tars van Bavel hat verschiedene Artikel zur augustinischen Spiritualität und zur Christologie veröffentlicht. Mein Beitrag, den ich ihm in Verehrung widme, greift beide Gesichtspunkte auf und stellt sie unter dem Thema des *Nudus Christus in nuda cruce* dar. Zwar hat das Thema vordringlich einen mittelalterlichen Autor als Grundlage, es greift aber auch zurück in die Zeit der Väter, in welcher der angeführte Satz formuliert und zur Kennzeichnung spiritueller Haltungen propagiert wurde.

Einleitung

Die editorischen Arbeiten am Evangelienkommentar des Simon Fidati von Cascia *De gestis domini salvatoris*, die in diesem Jahr abgeschlossen wurden, machten mich auf die Thematik vom nackten Christus am nackten Kreuz aufmerksam.

Als ich das Wort zum ersten Mal las, stutzte ich und erinnerte mich an einen Besuch im Augustinerkloster Santo Spirito in Florenz. Dabei erzählte mir der Prior, dass der junge Michelangelo (1475-1564) einem seiner Vorgänger ein Holzkreuz geschenkt habe, auf dem Christus ganz nackt dargestellt ist.¹ Es kam mir auch das Kreuz von Benvenuto Cellini (1500-1571) mit seinem nackten Marmorcorpus in den Sinn, das ich in der Kirche des El Escorial gesehen hatte.²

Beide Kruzifixe wurden von Künstlern der Renaissance geschaffen, bei denen die Darstellung nackter Menschen nichts Außergewöhnliches ist.³ Hier handelte es sich aber um ein Werk des 14.

¹ Firenze/Santo Spirito, a cura di Carla Faldi Guglielmi (Kreuz auf der hinteren Umschlagseite). In dem Werk über Michelangelo. Die Skulpturen. Text Umberto Baldini. Photogr. Liberto Perugi (Aus dem Italienischen von Andreas Grote), Stuttgart 1982, 30 wird berichtet: *Es handelt sich um den Kruzifixus, der für Niccolò di Giovanni di Lapo Bichiellini, den Prior des Klosters von Santo Spirito in Florenz, geschaffen wurde.*

² J. L. Gajate, *El Cristo Blanco de Cellini*, El Escorial 1995.

³ „Die Idealität von Michelangelos Gestalten hat ihre Entsprechung in seiner durch die zeitgenössische neuplatonische Bewegung vorgeformten Auffassung, dass in der Schönheit des nackten Körpers der Abglanz einer spirituellen, idealen Schönheit zu finden sei, die transzendental begründet sei“ (N. Himmelmann, *Ideale*

Jahrhunderts. Deshalb fragte ich mich verwundert, wie denn Worte vom nackten Kreuz, vom nackten Gekreuzigten und vom nackten Kreuzesnachfolger, ja von einer nackten Kreuzesnachfolgerin in die Ausführungen eines Predigers, geistlichen Schriftstellers und Spirituellen gelangten, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebte.

Die Ergebnisse meiner Nachforschungen lege ich in diesem Artikel dar, der in sieben Abschnitte gegliedert ist. In ihnen wird die Nachfolge Christi mittels der in der Patristik entwickelten Vorstellung von der Bedürfnislosigkeit (*nuditas*) und Leidenschaftslosigkeit (*apatheia*; *impassibilitas*) entwickelt.

1. Paradiesesbaum und Kreuzesbaum als Rahmen der Nachfolgeaussagen

Das Bild von der Nacktheit kommt im Zusammenhang vom Sündenfall im Paradies und von der Erlösung durch Christus am Kreuz vor. Für die ganz unterschiedlichen Ereignisse wurden zwei Bäume von Bedeutung, der Baum der Erkenntnis und der Kreuzesstamm. Beide Bäume sind wegen ihrer jeweiligen Frucht, die sie trugen, bedeutsam geworden.⁴

Das Material der beiden Bäume ist identisch, ihre Wirkung kann unterschiedlicher nicht sein. Der Paradiesesbaum führte durch die Mitwirkung des ersten Menschenpaares zum Zusammenbruch der Menschheit, während durch das Kreuz Jesu sich alle Menschen wieder aufrichten können.⁵

Der Paradiesesbaum ist lieblich anzuschauen, der Kreuzesbaum dagegen ist ein Baum der Schande und der Strafen.⁶ Blickt man jedoch in die Zukunft, so erweist sich das Kreuz für die Glaubenden als zuverlässiger als der Paradiesesbaum für die Stammeltern, denn letzterer brachte die Verdammnis, während durch ersteren das Heil kam.⁷

Die Stammeltern haben vom Paradiesesbaum gekostet, weil sie meinten, wie Gott das Gute und Schlechte erkennen zu können. Nach dem Genuß der Frucht gingen ihnen die Augen auf, weil sie die

Nacktheit [Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 73], Opladen 1985, 39-40). Siehe auch G. Perego, *La nudità necessaria. Il ruolo del giovane di Mc 14,51-52 nel racconto marciano della passione-morte-risurrezione di Gesù*, Milano 2000.

⁴ Simon Fidati de Cassia, *De gestis domini salvatoris*, Würzburg 2002, VI, 318,10.

⁵ VI, 318,18-19.

⁶ VI, 321,108-109.

⁷ VI, 321,109-110.

Nacktheit an sich ehrenwerter Güter erkannten (Gen 3,7), obwohl sie vorher, ohne zu erröten, nackt gewesen waren. Infolge des Ungehorsams der Stammeltern ist eine verworfene Nachkommenschaft nach dem Sündenfall geboren.⁸

Am Stamm des schrecklichen Kreuzes ist derjenige zur Frucht geworden, der den Stammeltern den Verzehr der Frucht des Paradiesesbaumes verboten hatte.⁹ Er hat ein neues Gebot erlassen, dass durch ihn als Frucht alle zum Heil kommen.¹⁰ Die heilbringende Frucht besteht in der Übernahme der Strafe, des eigenen Kreuzes und der Nachfolge Christi.¹¹

Während das Berühren und Essen der Frucht des Paradiesesbaumes schlimme Folgen hatte, hat gerade das Nichtberühren des Kreuzesbaumes, die Uninteressiertheit an ihm den schrecklichen Tod zur Folge.¹² Durch den Paradiesesbaum sind alle Menschen zu Vertriebenen aus dem Paradies geworden, durch den Kreuzesbaum werden alle Vertriebenen ins Himmelreich zurückgerufen. Der Paradiesesbaum wurde zu einer Treppe des Abstiegs ins Grab, das Kreuz dagegen zu einer solchen des Aufstiegs in den Himmel. Hier ist unter Kreuz nicht das Holzgerüst zu verstehen, an dem Christus hing, sondern jede für die Frömmigkeit und Gerechtigkeit ertragene Strafe.¹³

Wer diese auf sich nimmt, wird das Kreuz lieben und auch die christusbringenden Leiden. Mit Christus sind wir ans Kreuz geheftet, damit die göttlichen und verehrungswürdigen Geheimnisse Christi in uns gefeiert werden. Dies bedeutet, dass wir in uns mehr die Gnade als die Natur verehren, dass wir nicht als natürlich Geborene, sondern von der Gnade Stammende leben, dass im Geiste das von der Gnade Gebotene das Übergewicht über die Natur hat und das Leben der Gnade heller leuchtet als das Leben der Natur.¹⁴

2. Christus als Vorbild für seine Nachfolger unter dem Bild des Nacktseins

Simon beschreibt das Leben Jesu mit folgendem Satz und verwendet in ihm auch das Bild des Nacktseins: „Sein Ende

⁸ VI, 322,137-143.

⁹ VI, 322,144-148.

¹⁰ VI, 322,148-149.

¹¹ VI, 322,148-152.

¹² VI,323,185-186.

¹³ VI,323,189-193.

¹⁴ VI, 326, 297-327,302.

(*Omega*) kehrte zu seinem Anfang (*Alpha*) zurück (Offbg 1,8; 21,6; 22,13); so arm wie er geboren wurde, ist er auch gestorben. So wie er frei (*nudus*) von Dingen und dem Wunsch sie zu besitzen in die Welt eingetreten ist, schritt er voran und verließ er sie.“¹⁵ Jesus wird als Armer gesehen, der nichts besaß und nichts Irdisches besitzen wollte.

In diesem Sinne legt Simon die Jüngerberufung aus, bei der Jesus die Frage gestellt wurde, wo er wohne (Joh 1,38). Die Antwort Jesu: „Kommt und seht“ (Joh 1,38) sei eine Einladung an die Berufenen gewesen, durch Erfahrung festzustellen, wie es um seine Wohn- und Besitzverhältnisse bestellt sei. Aus der Tatsache, dass Jesus keine eigene Wohnung auf der Erde hatte, sollten sie erkennen, dass er nicht zu Irdischem und Vorübergehendem beruft, sondern zu Göttlichem. Jesus wollte seinen Nachfolgern jegliche Hoffnung auf irdische Bequemlichkeit nehmen, damit sie ihm nur wegen der Tugend und himmlischen Belohnung nachfolgen. Mehr als Besitz und Wunder sollte die Erfahrung den Geist der Hörenden und Nachfolger zur Höhe des Glaubens an Jesus als den Sohn Gottes führen. Durch seine irdische Besitzlosigkeit (Nacktheit) wollte er ihre Glaubenskraft stärken und sie auf eine hohe Belohnung vorbereiten.¹⁶

Die der Kreuzigung vorausgehende Entkleidung zeigt in diesem Moment Jesu gänzliche Besitzlosigkeit. Seine Nacktheit sollte ihn der Schmach preisgeben und für die Kreuzigung leichter verfügbar machen. Der in seiner Passion ganz nackt gezeigte Jesus soll dem nachdenklichen Betrachter sagen, dass er dadurch zur Schau des nackten Wortes in der Gottheit gelangen soll. Der nackte Körper wird deshalb der Passion unterworfen, damit deutlich wird, dass nur durch die Passion Christi und deren Verdienste eine klare und unverstellte Anschauung Gottes möglich ist.¹⁷

In der Jüngerberufung zu einer instabilen Lebensweise wie auch durch sein Nacktsein am Kreuze macht Jesus nach Simon deutlich, dass es ihm nicht um irdische Güter ging, sondern um das Himmelreich. Dieses zeigt sich in seinem Leben ohne feste Wohnung und in seinem Leiden, das ihn der Nacktheit preisgab.

¹⁵ VI, 302,73-75.

¹⁶ Simon Fidati de Cassia, *De gestis domini salvatoris*, Würzburg 2000, IV, 315-316.

¹⁷ Simon Fidati de Cassia, *De gestis domini salvatoris*, Würzburg 2002, VI, 289.

3. Maria als Nachfolgerin Christi und des Kreuzes

Es überrascht nicht, wenn Simon in seinen Ausführungen über Maria als Nachfolgerin des Kreuzes ihres Sohnes sich auch des Bildes von der Nacktheit als Interpretationshilfe bedient.

Das Bild wird von ihm erstmalig bei einem Vergleich der beiden Stammütter Eva und Maria gebraucht. Während Eva die verbotene Frucht des Paradiesesbaumes pflückte und verkostete, war Maria frei (*nuda*) von irdischen Gütern und umfaßte in glühender Hingabe das nackte Kreuz, um dessen Früchte zu verkosten. Anders als Eva versagte sie sich die Frucht des irdischen Baumes und zeigte so, dass sie bereit war, als Arme und von allem Gelöste dem Kreuz ihres Sohnes zu folgen.¹⁸

Die Bereitschaft, das Eigene hintanzustellen und sich von allem zu lösen, nackt zu werden, sieht Simon bei Maria dadurch gegeben, dass sie sich der Lehre ihres Sohnes unterordnete, sich seinen Worten und seinem Verhalten anglich und sich dem Jünger Johannes anvertrauen ließ.¹⁹ Durch dieses ganze Verhalten, so kann man zusammenfassen, wurde Maria christusförmig.

Zu einem anderen Charakteristikum Mariens, der Kreuzesförmigkeit, bemerkt Simon, dass sie von anderer Art war als die ihres Sohnes. Er verdeutlicht dies am Standort, den Mutter und Sohn zum Kreuz einnahmen. Während Jesus auf dem Kreuz stand, befand sich seine Mutter neben diesem. Zwar wurde das Kreuzesopfer für Maria nicht notwendig zur Reinigung von den Sünden, doch benötigte auch sie es als Schlüssel zum Himmelreich²⁰ und zur Einübung in die Liebe zu ihrem gekreuzigten Sohn. Durch das Stehen neben dem Kreuz sollte sie erkennen, dass vom Kreuz und dem Gekreuzigten das Heil der Seelen, der Untergang der Sünden, die Schließung der Unterwelt und die Tür des Himmels kommen.²¹ Maria spürte, so schreibt Simon, dass sie von jenem Kreuz, neben dem sie stand, erlöst und befreit war.²² Sie war die erste Schülerin ihres gekreuzigten Sohnes und wurde auch zur Lehrerin der ihm Nachfolgenden und neben dem Kreuze Stehenden.²³

Die in allem christus- und kreuzesförmig gestaltete Mutter Maria ruft zur Betrachtung der von ihr eingenommenen Haltung zu

¹⁸ Simon Fidati de Cassia, *De gestis domini salvatoris*, Würzburg 1998, I, 128, 224-229.

¹⁹ I, 128, 224-229.

²⁰ I, 223, 109-112.

²¹ I, 223, 112-115.

²² I, 223, 100-101.

²³ I, 223, 112-115.

Christus und ihrem gekreuzigten Sohn auf. Simon rät zum Verweilen bei der Jungfrau neben dem Kreuz, weil es die Liebe und die Wahrheit anempfiehlt.²⁴

Der beim Kreuz Stehende muß bedenken, dass der Unsterbliche für ihn sterblich wurde und am Kreuz endete. Dieser Tod war aber kein Ende für immer. Jesu Tod bewirkte, dass das sterbliche Leben unsterblich wurde.²⁵

Das Kreuz zeigt auch, wie sehr die Sünde Gott mißfiel, von welchem Gewicht sie war, so dass der Sohn Gottes ihretwegen ans Kreuz kommen mußte.²⁶

Die neben dem Kreuz stehende Jungfrau Maria kann auf andere Früchte des Baumes hinweisen als die Stammutter Eva. Diese schreckte vor den bösen Folgen ihrer Gebotsübertretung für das ganze Menschengeschlecht nicht zurück. Maria dagegen kann auf die zukünftigen Ehren den verweisen, der das Kreuz umfaßt.²⁷

Die hier entwickelten Gedanken haben ihren Rückhalt im Evangelium. Es lehre, dass das Leben des Christusnachfolgers am Kreuz geführt und am Kreuz beendet werden soll. Das Kreuz trennt zwar von den Sinnesfreuden, die Trennung erfolgt aber wegen des übernatürlichen, die Sinne übersteigenden Lebens. Simon fordert den Menschen auf, er solle mit der Seele betrachten, wie durch die übernatürliche Ordnung vom strafenden Kreuz den Christen die Freude geboren wird. Von der Schmach sei gewaltige Ehre gekommen und von dem nur den Körper tötenden Kreuz sei das lebendige Leben für Körper und Seele entsprungen.²⁸

Die Betrachtung des Kreuzes wird für denjenigen, der sich wie Maria neben das Kreuz stellt²⁹, wie eine Apotheke mit wohlriechenden Heilkräutern, wie ein Licht, das Helligkeit auf den Lebensweg wirft, wie eine Quelle, die Erquickung gewährt und wie ein Schatten, der Schutz vor der stechenden Sonne spendet.³⁰

Der das Leiden Christi an der Seite Marias neben dem Kreuz Betrachtende erkennt, dass seine eigenen möglichen Leiden einen anderen Stellenwert haben als die Leiden Christi. Während jeder rechtgläubige Christ und die ganze Kirche neben dem Kreuz stehen, befindet sich Jesus allein auf ihm. Auch wenn die Kirche in vielen

²⁴ I, 223, 118.

²⁵ I, 223, 118.

²⁶ I, 223, 124-126.

²⁷ I, 224, 131-133.

²⁸ I, 224, 134-140.

²⁹ I, 224, 142.

³⁰ I, 224, 150-154.

ihrer Glieder unter körperlichem und seelischem Kreuz und Leid einhergeht, so kann sie Erlösung und Rettung nur durch den Glauben an den gekreuzigten Jesus Christus erhalten³¹, indem sie anspruchslos (*nuda*) sich glaubend und vertrauend dem gekreuzigten Christus (*nudum*) zuwendet und ihm nachfolgt.

4. Die Nudus-Aussagen in der Patristik und ihr Weiterwirken im Mittelalter

Das Nacktheitsvokabular, dessen sich Simon in den vorgestellten Theologiebereichen bediente, hat er nicht selbst erfunden, sondern aus der Tradition übernommen.³² Um feststellen zu können, ob er die Tradition originell oder durch einfache Übernahme verwandte, soll ein kurzer Überblick über die diesbezüglichen Schwerpunkte in der Patristik und im Mittelalter geboten werden. Dabei interessiert die Frage nach der Akzentsetzung durch Simon.

Simon war ein eifriger Leser patristischer Werke.³³ Deshalb ist es wahrscheinlich, dass er der Nudus-Terminologie bei ihrer Lektüre begegnete.

Vor allem trifft dies auf die Briefe des Kirchenlehrers Hieronymus (347-419/20) zu, in denen von der Nachfolge Christi erstmals in dieser Weise gesprochen wird. Hieronymus übte großen Einfluß auf das Mittelalter aus und steht darin demjenigen des hl. Augustinus kaum nach.³⁴ In seinen Briefen verwandte Hieronymus die Nudus-Formel verschiedentlich, da er in ihnen nicht nur Mitteilungen zu seinem Befinden übermittelte, sondern auch Richtlinien zur Lebensgestaltung gab.

Einem Presbyter Nepotianus schreibt Hieronymus, dass er außer dem Herrn nichts suchen dürfe, da dieser sein Teil geworden sei (Ps 72,26).³⁵ Von sich berichtet Hieronymus, dass er mit ausreichender Nahrung und Kleidung zufrieden sei und *dem nackten Kreuz als Nackter folge*.³⁶

³¹ I, 225, 161-165.

³² M. Bernards, *Nudus nudum Christum sequi*, in: Wissenschaft und Weisheit 14 (1951) 148-151; J. Châtillon, *Nudum Christum nudus sequere*. Note sur les origines et la signification du thème de la nudité spirituelle dans les écrits de saint Bonaventure, in: Bibliotheca Victorina III, Paris-Turnhout 1992, 201-254.

³³ Johannes de Salerno, *Tractatus de vita et moribus fratris Simonis de Cassia*, in: N. Mattioli, *Il beato Simone Fidati da Cascia* (Antologia Agostiniana II), Roma 1898, 20.

³⁴ LThK³ V (1996) 93.

³⁵ Ep. 52,5: CSEL 54, 421, 17-19.

³⁶ Ep. 52,5: CSEL 54, 422, 6-7.

Dem Presbyter Paulinus ruft Hieronymus die Worte Christi ins Gedächtnis: *Wenn du vollkommen sein willst, geh und verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, dann komm und folge mir* (Mt 19,21). Diese Worte setzt man ins Werk, so schreibt Hieronymus, wenn man dem nackten Kreuz als Nackter nachfolgt. So steige man unbeschwerter und leichter die Jakobsleiter hinauf (Gen 28,12).³⁷

Den entscheidenden Schritt der Befreiung von allen Reichtümern verdeutlicht Hieronymus am Verhalten des Crates, eines reichen Thebaners. Als dieser zum Philosophieren nach Athen zog, nahm er zum Unterhalt einen schweren Goldklumpen mit. Unterwegs entledigte er sich des Schatzes mit den Worten, er könne nicht zugleich Tugenden und zugleich Reichtümer besitzen.³⁸ Er wollte damit ganz drastisch sagen, dass sich beides nicht miteinander verträgt. Dem Verhalten dieses klugen Philosophen stellt Hieronymus das Verhalten vieler Christen gegenüber, die mit Gold beladen dem armen Christus nachfolgen. Unter dem Vorwand Almosen geben zu müssen, halten sie an den früheren Reichtümern fest. Hieronymus bezweifelt, ob derjenige fremdes Gut treu verteilen kann, der sein eigenes ängstlich zurückhält.³⁹

Der kinderlosen Witwe Hedybia aus Gallien riet Hieronymus, dass, wenn sie vollkommen sein wolle, sie sich wie die Apostel verhalten, alles verkaufen, den Besitz den Armen geben und Christus nachfolgen solle. Wenn Hedybia das tue, dann folge sie der nackten Tugend nackt und allein.⁴⁰

Über die Trennung von allem und die Sorge um seine Seele gibt Hieronymus dem Mönch Rusticus folgenden Rat. Wenn er das Vollkommene erschne, dann solle er mit Abraham seine Heimat und Verwandtschaft verlassen und ins Unbekannte aufbrechen. Sollte er Vermögen haben, soll er es verkaufen und den Erlös den Armen geben. Für den Fall, dass er nichts habe, sei er von einer großen Last befreit. Er kann dann als Nackter dem nackten Christus nachfolgen. Dies sei zwar hart, groß und schwierig, aber mit hoher Belohnung verbunden.⁴¹

Im Dialog gegen die Pelagianer führt Hieronymus einen neuen Gedanken ein, den er im Anschluß an das folgende Jesuswort entwickelt: *Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert* (Lk 14,27). Er sagt vom Kreuz Christi, dass es leicht sei. Wer im

³⁷ Ep. 58,2: CSEL 54, 529, 1-5.

³⁸ Ep. 58,2: CSEL 54, 529, 10-12.

³⁹ Ep. 58,2: CSEL 54, 529, 13-16.

⁴⁰ Ep. 120,1: CSEL 55, 477, 13-478, 2.

⁴¹ Ep. 125: CSEL 56, 142, 5-9.

Zustand des Nacktseins hinter Jesus hergehe, verspüre dies als ein Spiel, als einen Scherz.⁴²

Vergleicht man die Aussagen Simons mit denen des Hieronymus, so muß man feststellen, dass sie entweder direkt aus Hieronymus stammen oder Hieronymus' Aussagen indirekt über einen anderen Autor für Simon die Hauptquelle für seine Nudusaussagen waren.

Zu den Aussagen des Hieronymus treten noch andere Elemente hinzu, die Simons Aussagen beeinflußt haben. Es ist die Modifikation, die Johannes Cassian (360/365-432/435) am Nacktheitsargument des Hieronymus vornahm. Er fügte ihm nämlich das Motiv der Liebe hinzu, wobei er sich auf 1 Kor 13,3 bezieht, in dem Paulus fordert, dass alles von der Liebe getragen sein müsse. So kommt Cassian zu der Aussage, dass jemand nicht sofort aufgrund der Nacktheit, der Entäußerung von allen Fähigkeiten oder des Ablegens der Würden vollkommen werde. Es müsse jene Liebe hinzukommen, die der Apostel Paulus den Gliedern des Leibes Christi zuschreibt, und die allein in der Reinheit des Herzens besteht, die durch den beständigen Kontakt zu Gott hervorgerufen wird.⁴³

Für Cassian gehört jedenfalls zum Mönch der wahre Verzicht, der in der Entblößung von allen Gütern und in der Nacktheit besteht.⁴⁴

Man kann mit Recht sagen, dass bei Cassian die Nacktheit zur Tugend der Selbstverleugnung gehört und *insbesondere die Besitzlosigkeit* bezeichnet.⁴⁵ Bei ihm kann man nackt mit arm austauschen.

Gregor der Große (540-604) fügt der Nodus-Thematik einen neuen Aspekt hinzu, der von der Tradition aufgegriffen wurde und sich auch bei Simon findet. Die 32. Homilie, in der Gregor die Perikope Lk 9,23-27 von der Kreuzesnachfolge Jesu behandelt, verbindet das Nacktwerden mit dem Kampf gegen den Teufel. Die von Jesus geforderte Selbstverleugnung interpretiert Gregor als Nacktwerden und sieht in ihr die notwendige Voraussetzung für den Kampf zwischen dem Menschen und seinen teuflischen Gegnern. Da die bösen Geister nichts Eigenes in der Welt besitzen, müssen auch die Christusnachfolger auf alles Eigentum verzichten, damit sie als Nackte mit Nackten kämpfen können. Bei seiner Begründung für diese Forderung stand Gregor wohl der antike Ringkampf vor Augen, bei dem zwei nackte Ringer sich um den Sieg mühten. Würde nämlich ein

⁴² *Dialogus contra Pelagianos* 2,13: PL 23, 574.

⁴³ *Conlationes Patrum* I,6: CSEL 13, 12, 26-30.

⁴⁴ *De institutis coenobiorum* XII,32: CSEL 17, 230, 9-10.

⁴⁵ M. Bernards, [siehe Anm. 32], 149.

Bekleideter mit einem Nackten kämpfen, würde der Bekleidete schneller zur Erde geworfen, weil der Nackte sich an seinen Kleidern festhalten kann. In allen irdischen Dingen erblickt Gregor so etwas wie Kleidungsstücke. Er fordert dazu auf, dass derjenige, der gegen den Teufel kämpft, diese irdischen Kleidungsstücke ablegt, damit er im Kampf nicht unterliegt.⁴⁶

Das von Gregor eingebrachte Motiv des Kampfes und des Ringens mit dem Bösen wird auch von Simon aufgegriffen. Er spricht vom Kampf mit sich selber und den widerstrebenden Kräften. Ich vermute, dass sich Simon für derartige Aussagen eher von der Hl. Schrift als von Gregor dem Großen inspirieren ließ.

Im Mittelalter wurden die Aussagen zur Nudus-Thematik übernommen und auf die jeweilige Situation bezogen. Diese Tradition aus der Väterzeit riß nicht ab, sondern blieb lebendig.

Dies wird an dem Benediktiner und Kirchenreformer Petrus Damiani (1007-1072) deutlich, der auf das Bild vom nackten Krieger zurückgriff, der für Christus kämpft.⁴⁷

Der bekannte Philosoph und Theologe Peter Abaelard (1079-1142) schrieb in seiner Klosterregel, dass man als Nackter dem nackten Christus nur nachfolgen könne, wenn man alles zurückgelassen und von allem Abstand genommen habe. Die Nachfolgeformel ist nicht etwas Unverbindliches, sondern an Christus und dessen konkreten menschlichen Stellvertreter, den Vorgesetzten, gebunden.⁴⁸

Zur Charakterisierung der Anfänge der franziskanischen Bewegung verwendet Jakob von Vitry (1170-1240) das Nudus-Motiv. Er schreibt in seiner *Historia Orientalis*: *Sie entsagen allem, was sie besitzen, verleugnen sich selbst, nehmen das Kreuz auf sich und folgen nackt dem Nackten.*⁴⁹

Die Nudus-Aussagen haben aber nicht nur im Umkreis der Armutsbewegungen des 11.-13. Jahrhunderts eine Rolle gespielt, sondern wurden auch zur Erläuterung der Nachfolgeaussagen des Evangeliums und zur Charakterisierung des Lebens des hl. Franz von Assisi verwendet. Dies geschah vor allem unter Rückgriff auf die Briefe des hl. Hieronymus von dem großen Theologen aus dem Franziskanerorden, dem hl. Bonaventura (um 1217-1274).

⁴⁶ *XL homiliae in Evangelia. Lib. II., Homil. 32,2: PL 76, 1233B.*

⁴⁷ *Opuscula varia, Opusculum XII,V: PL 145, 255.*

⁴⁸ *Epistula VII: PL 178, 258 C.*

⁴⁹ *Historia orientalis* 2,32, in: H. Boehmer, *Analekten zur Geschichte des Franciscus von Assisi*, 2. Aufl. von F. Wiegand, Tübingen 1930, 70, 9-10 (zitiert nach M. Bernards, 148, Anm.1).

Unter den *Quaestiones disputatae* behandelt Bonaventura in der 14. Quaestio die evangelische Vollkommenheit. Er verweist darauf, dass Christus besonders nach seinem Zustand am Kreuze nachahmenswert sei, wofür er 1 Petr 2,21 anführt. Es heißt dort, dass Christus für uns gelitten hat und uns ein Beispiel gab, damit wir ihm nachfolgen. Bonaventura stellt fest, dass Christus am Kreuz gänzlich nackt war. Er folgert daraus, indem er Hieronymus zitiert, dass ein ernster Nachfolger Jesu ihm nackt nachfolgen müsse.⁵⁰ Die Rede-weise wird nicht erläutert, sondern als bekannt und verständlich vorausgesetzt.

In seinem apologetischen Opusculum zur Verteidigung der Armen (*Apologia pauperum*) beschäftigt sich Bonaventura ausführlich mit der Armut und bringt einige Unterscheidungen zum Verständnis der Nacktheit an. Er unterscheidet zwischen der Nacktheit des Herzens einerseits sowie zwischen der Nacktheit des Herzens und des Körpers andererseits.

Die Nacktheit des Herzens wird durch die Reinigung des Geistes von jedem verkehrten Begehren des Geizes und der Begierde erreicht.

Bei der Nacktheit des Herzens und des Körpers nimmt Bonaventura eine dreifache Abstufung vor.

Als groß bezeichnet er jene Nacktheit, die im Ablegen von allem Überflüssigen und dem Verzicht auf Eigentum besteht. Obwohl diese nicht notwendig zum Klerikerstand gehöre, so sei sie doch für ihn angemessen.

Als größer nennt er jene Nacktheit, die im Verzicht auf das Recht, Eigentum zu besitzen und im Verzicht auf den eigenen Willen besteht. Sie kommt den Ordensleuten (*regularibus*) und Zönobiten zu.

Der größte Grad von Nacktheit besteht in dem vorausgehend Gesagten und zusätzlich im Verzicht auf einen angemessenen Lebensunterhalt. Dieser Grad kommt den Aposteln und apostolischen Männern (Missionaren) zu. Sie haben in dieser Welt nichts. Wer alles gegeben hat und nichts für sich reservierte, hat sich in die äußerste Nacktheit versetzt.

Diesen höchsten Grad der Nacktheit strebte nach dem Bericht des Hieronymus, den Bonaventura anführt, die vornehme Witwe Paula an. Vor ihrem Tode hatte sie auf ihren großen Besitz verzichtet, um nach ihrem Tode ihrer Tochter etwas zu hinterlassen. Bei ihrem

⁵⁰ *Quaestiones disputatae. De perfectione evangelica, Quaest. II, art. I, 14* (*Opera omnia V, Ad Claras Aquas; Quaracchi; 1891, 126*).

Begräbnis wollte sie in ein fremdes Leinentuch gewickelt werden. Mit diesem Wort von der völligen Armut, so kommentiert Bonaventura den Hieronymus, ist der Höhepunkt der Vollkommenheit erreicht. Durch sie umfaßt jemand ausdrücklicher und angepaßter die Nacktheit des Kreuzes und ahmt den nackten Gekreuzigten nach.⁵¹

Das Nudus-Motiv wird von Bonaventura in seine Lebensbeschreibungen des hl. Franziskus an zwei entscheidenden Abschnitten eingeführt. Er verwendet es bei der Bekehrung und beim Tod des Heiligen. Dass Simon mit der Lebensbeschreibung des hl. Franziskus Bekanntschaft machte, legt sein Interesse für hagiographische Schriften und seine Beziehung zu Angelo Clareno nahe.

Über die Bekehrung berichtet Bonaventura in der *Legenda sancti Francisci*, dass der Vater des Franziskus, als er von seinem Schritt hörte, alles, was er ihm gegeben hatte, zurückhaben wollte. Dies sollte vor dem Bischof von Assisi geschehen. Als sie vor ihm angekommen waren, legte Franziskus ohne Aufforderung alle seine Kleider ab und übergab sie seinem Vater. Nachdem er auch die Beinkleider (*femoralia*) ausgezogen hatte, stand er vor allen ganz nackt da. Er empfahl sich dem himmlischen Vater und wurde vom Bischof halbwegs bekleidet. Auf den ihm gereichten einfachen Mantel eines Bauern malte er mit Zement mit eigener Hand ein Kreuz.

Bonaventura kommentiert die Szene mit folgenden Worten: *So also wurde der Diener des höchsten Königs nackt zurückgelassen, dass er dem nackten gekreuzigten Herrn folge, den er liebte; so wurde er mit dem Kreuz ausgestattet, damit er seine Seele dem Holz des Heiles anvertraue, auf dass er durch dieses aus dem Schiffbruch der Welt heil hervorgehe.*⁵²

Den Tod des hl. Franziskus beschreibt Bonaventura in der *Legenda minor sancti Francisci* wieder mit der bekannten Nudus-Terminologie. Franziskus ließ sich vor seinem Tode nach S. Maria de Portiuncula von seinen Brüdern bringen, da er seinen Tod vorausahnte. Bei seinem Sterben wollte er noch einmal zeigen, dass er mit der Welt nichts Gemeinsames hatte. Deshalb ließ er sich in seiner Todeskrankheit ganz nackt auf den nackten Boden legen. Er tat dies, weil er wußte, dass selbst in dieser letzten Stunde der böse Feind sich noch voll Zorn gegen ihn erheben könnte. Um für diese Situation gerüstet zu sein, wollte er als Nackter mit dem Nackten kämpfen.

⁵¹ *Opusculum* XI, cap. VII, 22-23 (*Opera omnia* VIII, *Ad Claras Aquas*; Quaracchi 1898, 279-280).

⁵² *Opusculum* XXIII. *Legenda Sancti Francisci* cap. 2, 4 (*Opera omnia* VIII, *Ad Claras Aquas*; Quaracchi 1898, 508-509).

Mit diesen symbolischen Handlungen hat sich der am Boden und im Staub liegende Franziskus, den Bonaventura als einen entblößten Athleten bezeichnet, nicht begnügt, sondern er bedeckte mit seiner linken Hand seine rechte Seitenwunde, damit sie nicht gesehen werde. Er lag da mit heiterem, dem Himmel zugewandten Gesicht, ganz in die himmlische Glorie vertieft, und begann den Höchsten dafür zu loben, dass er, gelöst von allem, frei zu ihm gehen konnte.⁵³

Der Kirchenvater Hieronymus hat die Nudus-Terminologie entwickelt und auf den Bereich der Christusnachfolge angewandt. Nachfolgende Theologen fanden den damit ausgedrückten Sachverhalt als gut getroffen und die Aufmerksamkeit ansprechend. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die Terminologie von der Patristik bis ins Mittelalter beibehalten und auf verschiedene Situationen mit Modifikationen angewandt wurde. Sie wurde selbst zur Beschreibung des Anfangs und des Endes des hl. Franziskus herangezogen.

Der um geistliche Führung bemühte Augustiner Simon Fidati von Cascia, der zudem die Väterschriften schätzte und las und mit dem Franziskanerspiritualen Angelo Clarenio in geistlichem Austausch stand, hatte vielerlei Gelegenheit auf das Nudus-Vokabular zu stoßen und es anzuwenden. Simon benutzte es in seinen Schriften und brachte mit seiner Hilfe verschiedene Sachverhalte des geistlichen Lebens zur Sprache. Hier sollen seine Aussagen zur Kreuzesnachfolge erarbeitet, bedacht und dargestellt werden.

5. Die Leidenschaftslosigkeit (*impassibilitas*) als Ziel der Christusnachfolge bei Simon

Für die Nudus-Terminologie und ihr Verständnis stellte, wie gezeigt, die Tradition ein breites Angebot an Aussagen zur Verfügung, auf das Simon zurückgreifen konnte. Mit ihrer Hilfe entwickelte er den Bereich des Verzichts auf die irdischen Güter und öffnete den Blick auf das Jenseits.

Neben der Nudus-Terminologie griff Simon auf einen zweiten Begriff aus der Patristik zurück, der mit den Wörtern *impassibilis* und *impassibilitas* umschrieben ist. Simon stellte die Impassibilität dem Verzicht auf die Dinge an die Seite und betonte damit den Zustand des Nichtunterworfenenseins an die Neigungen des Körpers und der Seele.

⁵³ *Opusculum XXIV. Legenda minor Sancti Francisci. De transitu mortis, lectio 3 (Opera omnia VIII, Ad Claras Aquas; Quaracchi 1898, 578).*

Zu den zwei genannten Gesichtspunkten äußerte sich Simon in einem Kapitel, dem er die Überschrift gab *Vom Aufstieg Christi auf das Kreuz*.⁵⁴

Simon spricht vom Aufstieg auf das Kreuz und nicht etwa von der Nachfolge, weil er im IV. Buch, in dem dieses Kapitel steht, verschiedene Handlungen Jesu unter dem Gesichtspunkt des *ascensus* darstellt, z. B. dem Besteigen des Schiffes, des Berges.

Bevor darauf näher eingegangen wird, muß zunächst etwas über den Blick gesagt werden, mit dem Simon auf Jesus oder Jesus Christus schaut.

6. Jesus Christus und die Nachfolge

Der unterschiedliche Blick, mit dem Simon auf Jesus oder Jesus Christus schaut, soll zunächst erhoben und vorgestellt werden, damit die Aussagen zur Kreuzesnachfolge und zum Aufstieg auf das Kreuz leichter verständlich werden.

6.1 Nachfolge nach den Schriftworten

Simon verwendet Worte Jesu oder solche aus den apostolischen Schriften, um die Bedeutung der Kreuzesnachfolge zu verdeutlichen und zu erläutern.

An erster Stelle sei die Aufforderung Jesu zur Nachfolge und zur Übernahme des eigenen Kreuzes genannt. Simon sieht in dem Wort: *Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach* (Mt 16,24) Jesus als denjenigen, der die Menschen zu jeder Zeit zur Kreuzesnachfolge ruft. Er schreibt über den berufenden Jesus, dass er zu einer solchen Berufung ausgewiesen sei, da er auf dem Weg vorausging und vor den schrecklichsten Strafen nicht zurückschreckte.⁵⁵

Sodann sei auf Jesus als Vollender seines Auftrages verwiesen. Nach Joh 19,30 hat Jesus vor seinem Tode das Wort gesprochen: *Es ist vollbracht*. Damit hat Jesus nach Simons Darlegung zum Ausdruck gebracht, dass Jesus seinen Auftrag ganz ausgeführt hat. Er schreckte weder vor dem Kreuz zurück noch vor der Hingabe seines Lebens. Er führte aus, was ihm sein himmlischer Vater aufgetragen hatte.⁵⁶

⁵⁴ Simon Fidati de Cassia, *De gestis domini salvatoris*, Würzburg 1998, II, 117,1.

⁵⁵ II, 119, 85-88.

⁵⁶ II, 120, 102-104.

Weiter ist für Simon wichtig, dass Jesus das Kreuz freiwillig auf sich nahm. Für die freiwillige Übernahme beruft sich Simon auf Hebr 12,2. Nach der Aufforderung, auf Jesus als *den Urheber und Vollender des Glaubens* zu blicken, kommt der entscheidende Satz, dass er *angesichts der vor ihm liegenden Freude das Kreuz auf sich genommen hat, ohne auf die Schande zu achten*. Mit der freiwilligen Annahme des Kreuzes war Schmach, Strafe und der Tod verbunden. Es ist also ein beispielloser Abstieg, den Jesus mit der freiwilligen Übernahme des Kreuzes begann.⁵⁷

Schließlich sei noch an die Reaktion der Jünger bei der Berufung durch Jesus erinnert: *Und sie zogen die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten ihm nach* (Lk 5,11). Dieses spontane Handeln der Jünger hat seinen Nachklang in den apostolischen Schriften gefunden. Simon zitiert Hebr 12,1, wo vom Abwerfen der Last gesprochen wird: *Wir wollen alle Last und die Fesseln der Sünde abwerfen*. Alles Behindernde soll zurückgelassen werden. Dies wird auch in 1 Kor 9,25 von den Wettkämpfern gesagt, die völlig enthaltsam leben.⁵⁸

In diesen Worten der Hl. Schrift wird direkt von Jesus oder in seinem Auftrag zur Kreuzesnachfolge aufgerufen.

6.2 Nachfolge aufgrund der Betrachtung des Gekreuzigten

Durch seinen Kreuzestod hat Jesus die Erlösung der Menschheit bewirkt. Deshalb ist das Kreuz ihr sichtbares Zeichen. Damit die Erlösungstat Jesu bewußt wahrgenommen und ins Leben übersetzt wird, empfiehlt Simon, auf das Kreuz hinaufzusteigen und den Gekreuzigten liebevoll zu betrachten.

Die Betrachtung des Gekreuzigten ist eine Vertiefung in das Leiden Jesu. Die Anteilnahme an ihm soll die Tugenden bewußt machen, die es Jesus ermöglichten, den Kreuzestod auf sich zu nehmen. Da Jesus dies möglich war, nennt er ihn die Vollendung der Tugenden und ruft zu ihrer Betrachtung und Nachahmung auf.⁵⁹

Zwei Verhaltensweisen Jesu hebt Simon besonders hervor, seine Nacktheit und seine Leidenschaftsfreiheit (*impassibilitas*).⁶⁰ Für beide bietet das Kreuz und der an ihm angenagelte Jesus hinreichend Betrachtungsstoff. Dieser soll den Betrachtenden zur Nachfolge Jesu anregen.

⁵⁷ II, 117, 3-6.

⁵⁸ II, 122, 162-186.

⁵⁹ II, 120, 102-104.

⁶⁰ II, 120, 120.

6.3 Nachfolge durch das Hinaufsteigen am Kreuz

Wer den Gekreuzigten betrachten will, muß am Kreuz hinaufsteigen, um mit ihm in Verbindung zu treten. Dieser Kontakt ist notwendig, da es sich nicht um ein einfaches Inspizieren Jesu handelt, sondern um eine Begegnung, aus der sich eine Nachahmung ergeben soll.

Vom Hinaufsteigenden wird gefordert, dass er diesen Schritt freiwillig tut. Es ist ein Schritt ins Leiden hinein. Aber auch ein Schritt, den Jesus vor ihm bereits getan hat.⁶¹

Wer am Kreuz hinaufsteigt, zeigt seine Bereitschaft zur Übung der Tugend. Die Begegnung mit dem gekreuzigten Jesus macht im einzelnen deutlich, wie die Tugend beschaffen sein kann.⁶²

Der Aufstieg am Kreuz soll im Herzen demütig vorbereitet werden, denn die Demut verlangt danach, ein Gefährte der Leiden zu werden.⁶³

Dazu soll die Liebe kommen, die den Geliebten bis zum Tod mit dem Liebenden verbindet. Sie verlangt danach, mit dem Vollendenden vollendet zu werden. Sie will auch in den Leiden dem Geliebten angeglichen werden, obwohl das in der Ursache nicht möglich ist.⁶⁴

Den Aufstieg am Kreuz nennt Simon auch ein Wegstreben vom Irdischen,⁶⁵ so dass der Anfang, die Mitte und die Vollendung des Aufstiegs eine Angelegenheit der Armut ist.⁶⁶ An dieser Stelle kommt Simons *Nuditas*-Vorstellung zur Geltung.

6.4 Nachfolge durch verschiedene Kreuzesarten und die Übung der Tugenden

An den Ausführungen Simons zum Aufstieg am Kreuz wird deutlich, dass er von verschiedenen Kreuzen spricht.

Er meint nicht nur das materielle Kreuz, an das Christus mit vielen Strafen beladen genagelt wurde,⁶⁷ sondern er denkt noch an andere Belastungen, die wie Kreuze den Menschen bedrücken. Es ist für den Betroffenen erforderlich, sein Kreuz anzunehmen, damit er zur Vollendung gelangt.⁶⁸

⁶¹ II, 117, 8-9.

⁶² II, 118, 30-42.

⁶³ II, 120, 105-106.

⁶⁴ II, 120, 105-110.

⁶⁵ II, 120, 111.

⁶⁶ II, 120, 112-114.

⁶⁷ II, 119, 81-82.

⁶⁸ II, 119, 80-81.

Zu den vielfältigen Kreuzen zählt Simon die sichtbaren und die unsichtbaren Kreuze, die den Menschen belasten, und mit denen er sich im Blick auf Jesus Christus auseinandersetzen soll. In diesem allgemeinen Sinn kann man unter Kreuz das verstehen, *was erstrebt, aber nicht besessen wird, oder wenn es besessen wird, nicht so vollkommen, wie es gesucht wird.*⁶⁹

Unsichtbar ist das Kreuz dann, wenn die Seele sich infolge einer heiligen Anregung dem Kreuz Christi zuwendet und Christus um eine Tugend bittet, die Bitte aber nicht gewährt wird. Spürt die Seele, dass es deshalb nicht geschehen ist, weil die Bitte nicht so vorgebracht werden konnte, wie gewollt, so ist das für die Seele eine Pein, ein Kreuz. Andere Beispiele sind die Bitte um die Gabe des andächtigen Gebetes, der unversuchten Keuschheit, der unausrottbaren Demut und der unerschütterlichen Geduld. Der Bittende kann mit Recht davon ausgehen, dass die Seele die Tugenden besitzen sollte. Denn mit ihrer Hilfe kann sie die ihr gestellten Aufgaben erfüllen. Zwischen dem Wunsch und der Ausführung klafft jedoch ein Zwiespalt. Die daraus entstehenden Schmerzen bezeichnet Simon als das Kreuz des inneren Menschen.⁷⁰

Als Beispiel eines inneren Kreuzes führt Simon auch das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe an. Wenn eine Gebotserfüllung demjenigen, der sich darum bemüht, nicht in der vorgeschriebenen Weise gelingt, so ist der Schmerz, den er darüber empfindet, ein inneres Kreuz.⁷¹

Simon spricht auch von einem Kreuz des Nichtverstehens. Es entsteht dadurch, dass sich jemand um die Lösung einer Frage oder eines Problems bemüht, seine Anstrengungen aber nur einen Teilerfolg oder kein Ergebnis erzielen. Der Verstand wird auf diese Weise ans Kreuz geheftet.⁷²

Das Ertragen der genannten Kreuze und jener, bei denen man sich selbst ein Kreuz auferlegt oder bei denen andere jemandem durch Schmähungen und Verhöhnungen Schmerzen zufügen, ist nicht ohne Wirkung und Nutzen. Bereits die Sehnsucht, so tröstet Simon, nach einem Ziel und der Wille, sachgemäß vorgehen zu wollen, bleiben nicht ohne Verdienst.⁷³

Das Tragen der unterschiedlichen Kreuze oder ein Aufstieg am Kreuz Christi sind Möglichkeiten der Christusnachfolge.

⁶⁹ II, 118, 54-55.

⁷⁰ II, 118, 57- 119, 63.

⁷¹ II, 119, 65-69.

⁷² II, 119, 69-73.

⁷³ II, 119, 78-80; II, 119, 64-65.

6.5 Nachfolge des Gekreuzigten als Tun des Entgegengesetzten

Die freiwillige Annahme des Kreuzes hat Konsequenzen, die Simon dem Kreuzbetrachter veranschaulicht. In Hebr 12,2 heißt es von Jesus: *Er hat angesichts der vor ihm liegenden Freude das Kreuz auf sich genommen, ohne auf die Schande zu achten.* Jesus ist freiwillig in Tadel, Schmach, Strafe und Tod gegangen. Für den Gläubigen ist Jesus nicht im Tod geblieben, sondern auferstanden. Jesus hat durch seinen Tod zwar das Leid nicht abgeschafft, aber deutlich gemacht, dass auf den Kreuzträger nach überstandenen Kampf Ehre, Ruhm, Seligkeit und Leben warten.⁷⁴ Durch die Annahme und das Tragen des Kreuzes muß der Betroffene zunächst Leid und Schmach ertragen. Sie werden nach bestandenen Kampf jedoch in ihr Gegenteil verwandelt, wie das Beispiel Jesu lehrt.

Simon sucht diese Wandlung schon hier auf Erden an jemand deutlich zu machen, der sein Kreuz freiwillig auf sich nimmt. Er schreibt: *Es wächst nämlich derjenige gänzlich über sich hinaus, der von freiwilligen Strafen gepeinigt wird. Sie haben gewiß einen herben Geschmack, die unsere zarte Natur als immer gegen sich gerichtet ansah. Wer den entgegengesetzten und peinigenden Strafen seine Natur aussetzt, zeigt sich als Besieger seiner Natur. Und es tritt sich selber nieder, der über sich erhaben ist, und er besiegt gänzlich den häuslichen Feind, mit dem er schläft und ißt, mit dem er weiterzieht und anhält, mit dem er ruht und spricht, der trägt und getragen wird, der durch keine anderen Mittel als den Tod von ihm getrennt wird, den zu besiegen ich einen größeren Sieg nenne, als Unzählige außerhalb seiner selbst besiegt zu haben.*⁷⁵

Über den christlichen Streiter, der sich selbst besiegt hat, schreibt Simon, dass es nichts Unbesiegbares für ihn gibt: *Von niemand kann besiegt werden, wer von sich selbst siegreich besiegt wurde.*⁷⁶ Das trifft auf Bestrafung, Schmerz, Folter und die Schrecken der Tyrannen zu.⁷⁷ Simons Begründung für eine solche Haltung lautet, dass der betreffende Kreuzträger ein Schwert der Feindschaft zwischen seine Seele und seinen Leib legte.⁷⁸ Er spielt mit diesem Bild auf die Impassibilität der Seele an, die das Ziel der Betrachtung des Kreuzes ist.

⁷⁴ II, 117, 3-6.

⁷⁵ II, 117, 9-16.

⁷⁶ II, 117, 21-22.

⁷⁷ II, 117, 23-28.

⁷⁸ II, 117, 27-28.

6.6 *Nachfolge als Hinaufsteigen am Kreuz, das als Palme dargestellt ist*

Das Hinaufsteigen am Kreuz hat als Ziel das Erlangen der Herrlichkeit. Zu dieser kann jedoch nur derjenige gelangen, der sein Streben nach Selbstverwirklichung aufgegeben und auf seine Macht verzichtet hat, der glaubend und mit Demut zum Kreuz hinzutritt und an ihm hinaufsteigt.⁷⁹

Zum Vergleich des Kreuzes mit einer Palme und des Hinaufstiegs an dieser Palme bot folgender Vers des Hohenliedes den Anlaß: *Ersteigen will ich die Palme, ich greife nach ihren Früchten* (Hld 7,8).⁸⁰

Vom Aufstieg an der Palme wird gesagt, dass er rauh sei, was auch auf den Aufstieg am Kreuz zutrifft. Dem Heraufsteigenden an der Palme werden liebliche Früchte versprochen. Dies trifft auch auf denjenigen zu, der am Kreuz hinaufsteigt. Mit dem Hinaufsteigen auf die Palme, um an ihre Früchte zu gelangen, kann die Notwendigkeit des Aufstiegs verdeutlicht werden. Denn nur derjenige hat Zugriff auf die Früchte, der den Aufstieg tatsächlich unternimmt. Wer neben dem Baum stehen bleibt und sich nicht auf die Palme hinaufwagt, erhält keine Früchte.

Die Notwendigkeit des Aufstiegs an der Palme verdeutlicht Simon auch an den Früchten dieser Palme. Die Früchte werden nämlich nicht durch Naturvorgänge von der Palme gelöst, um dem neben oder unter dem Baum Stehenden zuzufallen. Denn sie trocknen weder ein, um dann herunterzufallen, noch werden sie vom Wind herunterschüttelt. Dieser Weg, an die Früchte heranzukommen, ist ausgeschlossen. Als einziger erfolgversprechender Weg bleibt das Hinaufsteigen auf die Palme.⁸¹

Das Bild von der Palme mit ihren Früchten überträgt Simon auf das Kreuz. Von seinen Früchten erklärt er: *Immer sind am Kreuz Früchte*.⁸² Aber nur jene erhalten sie, die am Kreuz nackt und leidenschaftslos hinaufsteigen.

An dieser Stelle wird deutlich, dass Simons Kreuzesspiritualität ihre Kraft auch aus der Betrachtung des Gekreuzigten bezog. Die Ergebnisse der Betrachtung sollten im Leben umgesetzt werden, um auf diese Weise Nachfolge Christi durchzuführen.

⁷⁹ II, 119, 91-94.

⁸⁰ II, 120, 96-97.

⁸¹ II, 120, 95-99.

⁸² II, 120, 99-100.

7. Nacktheit und Impassibilität beim Kreuzesaufsteiger

Als Grundausrüstung für den Kreuzesaufsteiger verlangt Simon die Bereitschaft zur Nacktheit und Impassibilität.⁸³ Was unter diesen beiden Begriffen zu verstehen ist und wie die damit ausgedrückten Haltungen verwirklicht werden können, soll in den nachfolgenden Darlegungen entwickelt werden.

7.1 Die Nacktheit des Kreuzesaufsteigers

Für den Kreuzesaufsteiger stellt Simon die Forderung auf, er müsse nackt werden. Das ungewöhnliche Ansinnen begründet er mit dem Hinweis auf das nackte Kreuz und den nackten Christus, der an ihm hängt. Ihnen gelte es sich anzugleichen.⁸⁴

Die von Simon aufgestellte Forderung klingt zunächst so, als müsse der Kreuzesaufsteiger diese Tugend bereits zu Beginn seines Bemühens in Vollkommenheit besitzen. Der Eindruck täuscht jedoch. Denn für Simon gilt: *Das Hinaufsteigen am Kreuz ist ein Wegstreben von den irdischen Dingen.*⁸⁵ Damit ist eine allgemeine Richtungsangabe und ein sukzessives Bemühen angegeben.

Ganz deutlich ist das Prozeßhafte der Einübung in die Tugend der Nacktheit in Simons Gleichsetzung der Nacktheit mit der Armut erkennbar. Bei beiden spricht er vom Anfang, der Mitte und der Vollendung.⁸⁶

Was Simon unter der Nacktheit des Kreuzesaufsteigers versteht, erläutert er bei der Besprechung der Armut, die hier mit Nacktheit gleichzusetzen ist. Vom Kreuzesaufsteiger wird gesagt, dass er nichts besitzt und sich auch nicht darum kümmert, *wenn die Güter der Welt unter die Menschen aufgeteilt werden. Selbst bei jenen Gütern, die zu Recht als die seinigen gelten, sorgt er sich nicht, sondern ist auf die Werke der Tugend bedacht. Auch für den Fall, dass seine Güter durch Los nun einmal in fremde Hände geraten, läßt er in der Seele keine Leidenschaften aufwallen. Einzig diese Leidenschaft macht er in der Seele fest, dass der göttliche Wille getan und die ganze Gerechtigkeit der Tugend erfüllt wird.*⁸⁷

Das Ziel der Bemühungen des Kreuzesaufsteigers ist das Tun der vollen Gerechtigkeit. Das Erreichen dieses Punktes beschreibt

⁸³ II, 120, 120.

⁸⁴ II, 120, 100-101.

⁸⁵ II, 120, 111.

⁸⁶ II, 120, 112.

⁸⁷ II, 120, 112-117.

Simon so: *Dann nämlich wird die volle Gerechtigkeit vom Menschen getan, wenn er nicht weiß, was er innerlich oder äußerlich durch Anstrengung oder durch den Willen noch hinzufügen könnte.*⁸⁸ Simon schließt den Willen von diesen Bemühungen nicht aus, da der Wille mehr wollen kann, als der Mensch umzusetzen vermag.⁸⁹

Wenn der Kreuzesaufsteiger sich von allem trennen soll, wenn er nackt werden muß, dann ist nicht nur die Loslösung von allen äußeren Gütern gemeint, sondern auch die Trennung von aller inneren Anhänglichkeit.⁹⁰

Mit der Forderung nach Nacktheit oder völliger Armut für den Kreuzesaufsteiger hat Simon sowohl ein einprägsames Schlagwort aus der Patristik wie auch aus der Armutsbewegung seiner Zeit übernommen. Mit den die Armut betreffenden Fragen wurde Simon auch durch seinen engen Kontakt zu dem Franziskanerspiritualen Angelo Clareno bekannt gemacht. Der Umgang mit ihm bestärkte ihn in dieser Haltung.

7.2 Die Impassibilität des Kreuzesaufsteigers

Zur Charakterisierung des Weges, den der Kreuzesaufsteiger gehen soll, griff Simon nicht nur die dem Habenwollen des Menschen entgegenstehende *Nudus*-Terminologie auf, sondern auch die Termini *impassibilis* und *impassibilitas*, die sich auf die Freiheit von den Neigungen des Körpers und der Seele beziehen. Es geht also, wie Simon ausdrücklich betont, nicht um die Leidensfreiheit des Körpers.⁹¹

7.2.1 Das Vorkommen der Impassibilität in der Patristik

Die von Simon verwendeten Termini *impassibilis* und *impassibilitas* (*Apatheia*) sind vor allem durch Evagrius Ponticus (um 345-399), der zunächst in Konstantinopel und dann in Ägypten in der nitrischen Wüste und schließlich in den Kellia lebte, mit asketisch-lebenspraktischem Inhalt gefüllt worden.⁹²

Die Leidenschaftslosigkeit des Mönches besteht nach Evagrius darin, dass er die Fähigkeit besitzt, ohne Zerstreung zu beten. Einen höheren Grad hat der erreicht, der ohne Ablenkung die Psalmen zu singen vermag.⁹³ Zur Impassibilität gelangt man nicht ohne göttliche

⁸⁸ II, 120, 118-119.

⁸⁹ II, 120, 119-120.

⁹⁰ II, 120, 120-121.

⁹¹ II, 120, 127.

⁹² LACL 255-257.

⁹³ Evagrius Ponticus, *Capita practica ad Anatolium* cap. XLI: PG 40, 1231.

Gnade. Deshalb schreibt Evagrius: *Diejenigen wissen um die Gnade des Schöpfers, welche die Impassibilität der Seele durch diesen Körper erreicht haben und der Betrachtung der Dinge nicht wenig obliegen.*⁹⁴ Viller/Rahner beschreiben die *Apatheia* bei Evagrius folgendermaßen: *Die Empfindungslosigkeit, die hier gemeint ist, ist die vollkommene Freiheit des Geistes, die vollkommene Hingabe an Gott als Frucht des Verzichtes, des vollkommenen Abstreifens aller Dinge, der Demut, der ständigen Abtötung und der Verachtung des Leibes*⁹⁵.

Auch Hieronymus (um 347-419), der seit 386 in Betlehem das Leben eines Asketen und Wissenschaftlers führte, ging in seinem Brief an Ctesiphon auf die *Apatheia* ein. Er schreibt: *Evagrius Ponticus aus Iboras...gab ein Buch heraus und veröffentlichte Sätze peri apatheias, das wir mit Leidensfreiheit (impassibilitatem) oder Nicht-verwirrbarkeit (imperturbationem) übersetzen können, wenn die Seele niemals durch einen Gedanken und Verstoß bewegt wird und – um es kurz zu sagen – entweder ein Fels oder Gott ist.*⁹⁶ Mit dieser spöttischen Überzeichnung wird Hieronymus der Lehre des Evagrius Ponticus nicht gerecht, der durchaus den Menschen vor Augen hat, der sich mühen muß und seine Menschlichkeit nicht verlieren soll.

Augustinus (354-430) macht in verschiedenen Werken ebenfalls Ausführungen zur *Apatheia*. Am ausführlichsten und aufschlußreichsten sind diejenigen in seinem Gottesstaat, wo er schreibt: *Versteht man also jene von den Griechen sogenannte Apatheia – auf lateinisch müßte man etwa ‚impassibilitas‘, Leidensunfähigkeit sagen –, wenn man sie auf die Seele, nicht den Leib bezieht, in dem Sinne, dass man von solchen Gemütsregungen frei ist, die der Vernunft widerstreiten und den Geist verwirren, so ist sie ohne Frage etwas Gutes und höchst wünschenswert, freilich in diesem Leben unerreichbar...Dann also wird jene ‚Apathie‘ erreicht werden, wenn es im Menschen keine Sünde mehr gibt.*⁹⁷ Simon vertrat im Gegensatz zu Augustinus eine optimistischere Auffassung, da er meinte, dass man dieses Ziel erreichen oder ihm möglichst nahe kommen kann.

⁹⁴ Idem, l. c. cap. XXXIV: PG 40, 1231.

⁹⁵ M. Viller / K. Rahner, *Ascese und Mystik in der Väterzeit. Ein Abriß der frühchristlichen Spiritualität*, Freiburg/Basel/Wien 1990, 107.

⁹⁶ Hieronymus, *Ep.* 133, 3: CSEL 56, 246, 2-6.

⁹⁷ Augustinus, *De civitate dei* XIV, 9: CCL 48, 428, 92-101. Siehe auch *De musica* 6, 16, 55 (ed. M. Jacobsson, Acta Universitatis Stockholmiensia, Studia Latina Stockholmiensia, Bd. 47, Stockholm 2002) und *Enarratio in psalmum* 83, 17: CCL 39, 1161, 12-15, wo es heißt: *Erit enim postea etiam bonum tuum quod desideras; requies, aeternitas, immortalitas, impassibilitas erit postea: ipsa sunt bona quae servat Deus iustis suis.*

Johannes Cassian (um 360- nach 432), der von Evagrius Ponticus beeinflusst war, übernahm auch dessen *Apatheia*-Lehre. Obwohl er sonst gern griechische Begriffe verwendet, unterläßt er es in diesem Fall und spricht von der Ruhe des Geistes (*tranquillitas mentis*). Er vermied das Wort *Apatheia*, weil es als pelagianisches Reizwort in Verruf gekommen war.⁹⁸

Cassians Lehre über die Ruhe des Geistes war eine Vorlage für die Ausführungen Simons. Dies zeigen folgende Zitate aus den *Conlationes*, in denen der Meister mönchischer Vollkommenheit dazu auffordert, die ununterbrochene Beharrlichkeit im Gebet zu üben. Dafür soll der Mönch *nach einer unbeweglichen Ruhe des Geistes und immerwährender Reinheit streben*.⁹⁹ Nach Cassian erfüllt sich die Aufforderung von 1 Thess 5,17, ohne Unterlaß zu beten, *wenn der Geist in solcher Ruhe gegründet und von den Banden aller fleischlichen Leidenschaften befreit ist, wenn die Meinung des Herzens mit größter Beharrlichkeit jenem einen und höchsten Gute anhängt*.¹⁰⁰ Im Anschluß an Mt 10,36, wo die Hausgenossen eines Menschen seine Feinde sein werden, schreibt Cassian: *Denn niemand widersteht mir mehr als mein Sinn, der mir wahrhaft der innerste Hausgenosse ist. Und wenn wir also sorgsam sind, so werden wir von den innerlichen Feinden durchaus nicht verletzt werden können. Denn insoweit uns unsere Hausgenossen nicht widerstehen, wird das Reich Gottes in der Ruhe des Geistes erlangt*.¹⁰¹

Die Gedanken, die Cassian an verschiedenen Stellen seines Werkes vorträgt, kommen auch bei Simon vor. Es ist anzunehmen, dass Simon das Werk Cassians kannte und aus ihm schöpfte.

Johannes Klimakos hat ebenfalls die *Apatheia* betont. Da sein Werk von der *Paradiesesleiter* Simon bekannt war, kann ihm dieses ebenfalls als Vorlage gedient haben.¹⁰²

7.2.2 Impassibilität und Aufstieg am Kreuz

Seine von der Patristik beeinflusste Lehre zur Impassibilität hat Simon mit seiner Lehre vom Aufstieg am Kreuz verbunden. Er stellt

⁹⁸ K. Ruh, Geschichte der abendländischen Mystik. Bd. 1: Die Grundlegung durch die Kirchenväter und die Mönchstheologie des 12. Jahrhunderts, München 1990, 135.

⁹⁹ *Conl.* IX, 2,1: CSEL 13,21f.

¹⁰⁰ *Conl.* IX, 6,5: CSEL 13, 257, 17-20.

¹⁰¹ *Conl.* XVIII, 16,4: CSEL 13, 527, 15-20.

¹⁰² *Scala paradisi* 29: PG 88, 1147-1154. Siehe auch Heiliger Johannes vom Sinai, Klimax oder die Himmelsleiter. Übers. von Mönch Georgios Makedos, mit einem Vorwort des Erzbischofs des Sinai, St. Katharinen-Kloster und Erzbistum des Sinai. Hrsg. von der Berg-Sinai-Stiftung, Athen. Würzburg 2000. Vgl. Viller/Rahner (siehe Anm. 95) 160f.

die Impassibilität als einen Zustand dar, zu dem der Kreuzesaufsteiger gelangen soll. Dieser Zustand ist die Freiheit. Simon schreibt: *Die Leidensfreiheit der Seele ist die einzige Freiheit unter dem Himmel.*¹⁰³

7.2.2.1 Impassibilität und Unveränderlichkeit

In der Beschreibung der Impassibilität macht Simon deutlich, dass zu ihrem Grundbestand eine gewisse Unveränderlichkeit gehört. Sie soll so zur Geltung kommen, *dass sie weder bei Ehre und Schmach, bei Segen und Fluch, bei Tadel und Lob, bei Schmerzen des Körpers und seinem Wohlbefinden, bei Liebe und von anderen zugefügtem Haß eine Verdunkelung des Wechsels noch eine Umkehr noch gar eine Veränderung annimmt infolge des Studiums der Gnade, nicht Kraft der Natur; was Gott allein obliegt.*¹⁰⁴

Der Kreuzesaufsteiger soll die Tugend der Unveränderlichkeit mit nicht nachlassender Kraft üben, damit er auch gegen das, was von der Natur aufsteigt, leidend leidenslos bleibt.¹⁰⁵

Ein anderer Feind, der die Impassibilität des Kreuzesaufsteigers bedroht, ist der Teufel. Gegen ihn gilt es einen geheimen, unermüdlichen Streit zu führen. Bei dem Ringen kann der Kreuzesaufsteiger darauf vertrauen, dass er von Christus unterstützt wird. Denn Christus hat in eigener Person über die schrecklichen Heere des Satans triumphiert. Sein Triumph beinhaltet zweierlei, die Erlösung der Welt und das Beispiel der Nachahmung. Augenfällig wird das nachzuahmende Beispiel Jesu in der am Kreuz angehefteten Hand, die nicht zum Zurückschlagen, sondern zum Ertragen ausgestreckt ist. Dies gilt für alle Erschütterungen der Seele.¹⁰⁶

Ein sicheres Zeichen für die Impassibilität der Seele stellt der Kreuzesaufsteiger dann bei sich fest, wenn er standfest bleibt, sobald die Laster bei ihm anklopfen und Eintritt verlangen.¹⁰⁷

7.2.2.2 Impassibilität und Ablegen des Behindernden

Wer sich beim Aufstieg am Kreuz befindet, um zur Impassibilität zu gelangen, muß Rückschau halten, Vergleiche anstellen und sich fragen, wie weit er fortgeschritten ist und welche Strecke er noch zurückzulegen hat. Hat er sich davon ein Bild gemacht, dann soll er

¹⁰³ Simon Fidati de Cassia, *De gestis domini salvatoris*, Würzburg 1998, II, 121, 131.

¹⁰⁴ II, 121, 131-136.

¹⁰⁵ II, 121, 137-138.

¹⁰⁶ II, 121, 139-143.

¹⁰⁷ II, 121, 144-145.

sich ohne Verzögerung auf die noch zu bewältigende Strecke begeben.

Für das, was nach einer solchen Rück- und Vorschau zu tun ist, führt Simon ein Zitat aus dem Hebräerbrief an, in dem die Aufgabe umschrieben ist: *Wollen auch wir alle Last und die Fesseln der Sünde abwerfen. Laßt uns mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der uns aufgetragen ist, und dabei auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens; er hat angesichts der vor ihm liegenden Freude das Kreuz auf sich genommen, ohne auf die Schande zu achten. Denkt an den, der von den Sündern solchen Widerstand gegen sich erduldet hat; dann werdet ihr nicht ermatten und den Mut nicht verlieren. Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut Widerstand geleistet* (Hebr 12,1-4).

Aus dem Schrifttext greift Simon einige Gesichtspunkte heraus, um ihre Bedeutung für den Kreuzesaufsteiger, der zur Impassibilität gelangen will, auszudeuten.

Er beginnt mit der Erläuterung der Last, die abgelegt werden soll. Damit nicht die falschen Lasten abgelegt werden, nennt er als gute Lasten das Gesetz, die Furcht und die Liebe.¹⁰⁸

Lasten aber, die abgelegt werden müssen, sind solche, die beim Lauf im Wettkampf den Laufenden behindern.¹⁰⁹ Als behindernde Gewichte werden die Ursprungssünde, die zerrüttete Natur, die verderbende und verdorbene Liebe, alles Sichtbare und Vergängliche genannt.

Der Körper gehört natürlich nicht zu den abzulegenden Gewichten, aber eine zu große Besorgnis um ihn sollte nicht stattfinden. Dafür muß aber um so mehr Sorge auf die Seelen verwandt werden, die, wie Simon formuliert, *alle zum Sabbat der Tugend berufen sind, damit sie zum Sabbat der ewigen Seligkeit gelangen*.¹¹⁰ Das Wort Sabbat hat Simon ganz bewußt gewählt. Die Heiligung des Sabbats verbietet das Tragen von Gewichten und Lasten, welche die Seele an der Verehrung Gottes hindern. Als Bestätigung dient ihm ein Wort des Propheten Jeremia, bei dem es heißt: *Wenn ihr aber nicht auf meine Gebote hört, den Sabbat zu heiligen, keine Last zu tragen und am Sabbat durch die Tore Jerusalems zu bringen, dann lege ich Feuer an seine Tore, das Jerusalems Paläste verzehrt und nie mehr erlischt* (Jer 17,27).¹¹¹

¹⁰⁸ II, 122,164-165.

¹⁰⁹ II, 122, 166-171.

¹¹⁰ II, 122, 174-181.

¹¹¹ II, 181-186.

Als abzulegende Last werden im Schrifttext auch *die Fesseln der Sünde* genannt (Hebr 12,1). Der lateinische Vulgatatext lautet in der deutschen Übersetzung *herumstehende Sünde*. Als solche könnte man, da Simon keine Einzelsünde benennt, einen zu geringen Glauben an das erlösende Kreuz ansehen. Denn besagte Sünde hindert am Lauf zum Wettkampf, der von seinem Ausrichter am Kreuz, von Jesus Christus, gefordert wird. Dafür ist es notwendig, sich den Glaubensinhalt vor Augen zu führen, den Christus durch den Tod am Kreuze bewirkte. *Infolge des Glaubens nämlich an das christustragende Kreuz ist die Strafe für das Böse in Waffen der Tugenden verwandelt worden, und was die Strafe des Verbrechers ist, wurde in das Verdienst des wahren Kämpfers umgewandelt, und was die Strafe des ersten sündigenden Menschen war, wird als Triumph des Schöpfers an Christus für den nachfolgenden Menschen durchgesetzt. Der Tod behält zwar nach Wort und Tat seine Verwerflichkeit, erwirbt aber, fromm ertragen, die ewige Herrlichkeit.*¹¹²

Der Glaube an die durch den Kreuzestod Jesu bewirkte Erlösung ist auch für den Fall notwendig, dass der verwöhnte Sinn vor etwas Schrecklichem zurückschreckt. Nimmt er es für Christus auf sich, wird er dafür belohnt. Infolge des Glaubens an das heilige Kreuz werden die freiwillig ertragenen körperlichen Schmerzen und die von anderen zugefügten zur Herrlichkeit umgewandelt. Auch der Tod, *der von den Liebhabern dieses Lebens mit so großem Eifer vermieden wird*, weil er mit großem Schmerz das Bewußtsein raubt, erfährt eine Umwandlung. Er wird nämlich zur Belohnung für den, der ihn im Vertrauen auf das Kreuz Christi ertragen hat.¹¹³

Die weitere Auslegung des Briefftextes (Hebr 12,2) führt Simon zu Jesus, den Urheber des Glaubens, *der für alle den Tod ertrug* am Kreuz.¹¹⁴ Was vom Kreuzesgeschehen mit den Sinnen wahrgenommen und mit dem Verstand erfaßt werden kann, wird nur dann zum entscheidenden Heilsereignis, wenn es auf den Urheber des Glaubens bezogen wird. Auf ihn gilt es zu schauen oder besser *auf den von ihm vermehrten Glauben*.¹¹⁵

Dem Glauben an das erlösende Kreuz schreibt Simon ein besonderes Gnadenprivileg zu, das Christus diesem verliehen hat. Es besteht in der Fähigkeit, während der Lebenszeit alle Strafübel in Waffen der Tugend überführen zu können. Der Glaube an Jesus als

¹¹² II, 122, 187-194.

¹¹³ II, 122, 195-123, 199.

¹¹⁴ II, 123, 200-201.

¹¹⁵ II, 123, 202.

den Urheber des Glaubens bewirkt auch, dass bei Unzuträglichkeiten oder dem Entzug der Freude die Widrigkeiten zu *Brücken und Wegen zum ewigen Leben werden*.¹¹⁶

Auch die Bezeichnung Jesu als *Vollender des Glaubens* (Hebr 12,2) wird von Simon im Zusammenhang mit dem Aufstieg zur Impassibilität untersucht. Seine Forderung lautet, dass man sich in der Höhe des Geistes dem Kreuz nähern soll, um dann auf Jesus als Vollender des Glaubens zu blicken. Bei diesem Geschehen wird dem Betrachter deutlich, dass an Jesus die Erlösung in vollendeter Form geschehen ist, ohne dass eine Abträglichkeit an ihr haftet. Simon nennt einige Punkte, die dies verdeutlichen. Am Kreuz wurde das göttliche Blut vergossen und die Schuld gesühnt. Es wurde die Vollendung der Tugenden herbeigeführt. Zeichen und Siegel dafür sind die Urkunde und der Schuldbrief seines Lebens und seiner Lehre.¹¹⁷

Durch ein Siegel wurden auch am Kreuz die in der Seele vorhandenen und geliebten Tugenden gezeigt und ein Überfluß der Liebe zu den Geschöpfen wurde sichtbar, die er aus den schrecklichsten Gefahren befreien mußte.¹¹⁸

Dann wurde alle Welt im vollendeten Kreuzesgeheimnis zur Hoffnung auf das übernatürliche Leben veranlaßt. *Denn der Ewige hat wegen des ewigen Lebens, das er den Zeitlichen geben wollte, den zeitlichen Tod ertragen*.¹¹⁹ Durch seinen Tod hat der Ewige die Hoffnung von uns allen auf das Ewige durch Wurzeln verankert.

Durch seinen Tod hat Jesus auch seine Liebe zur Schöpfung gezeigt¹²⁰ und damit die drei göttlichen Tugenden in Vollendung den Kreuzesaufsteigern vor Augen geführt. Sie sollen sich daran messen und davon anspornen lassen.

Wer zu der von Jesus gezeigten Liebe aufsteigen will, ist zum Kreuz eingeladen. Denn an ihm hängt derjenige, *der von allen eine Antwort sucht*.¹²¹ Damit ist die Nachahmung bestimmter Tugenden ausgesagt, welche die Betrachtung des Gekreuzigten wecken soll.

Auf das Gemälde des heiligen Kreuzes ist jegliche Demut gemalt. Aber nicht nur sie. Es fehlt weder die Eigenart noch die Vollkommenheit der anderen Tugenden.

¹¹⁶ II, 123, 200-207.

¹¹⁷ II, 123, 208-214.

¹¹⁸ II, 123, 214-216.

¹¹⁹ II, 123, 216-218.

¹²⁰ II, 123, 219.

¹²¹ II, 123, 220-221.

Simon fährt sicher nicht ohne Grund bei der Aufzählung der Tugenden mit der Erwähnung der außergewöhnlichen Armut Jesu an Dingen, Freunden und Macht fort.

Der Betrachter des Kreuzesbildes wird der außergewöhnlichen Geduld Jesu ansichtig. Man hört dort keine Klage. Es werden dort nur Gebete zum Vater laut und Segenswünsche für Fluchworte sind zu hören.¹²² Außer den genannten Tugenden werden noch das Ertragen von Beschimpfungen und Spott gegen Leib und Seele, Enthaltensamkeit, das Aushalten von Durst, die Züchtigung des Leibes, Keuschheit, das Annehmen von Geringschätzung und Verachtung genannt. Simon beendet die Betrachtung der Tugenden, die er am Kreuzesbild wahrnahm, mit den Worten: *Wahrlich Jesus, der Vollender des Guten, hat jede Tugend am Kreuz vollendet.*¹²³

Zu diesen von Jesus vollendeten Tugenden, die vorher Jesu Leiden waren, soll sich der Kreuzesaufsteiger hinaufbegeben. Damit kommt er an kein Ende. Es wird ihm immer noch ein Wegstück verbleiben, das er zurücklegen muß. Simon empfiehlt, dass sich der Kreuzesaufsteiger mit Glaube und Liebe ausrüste, damit er Jesus in den Leiden und in den exemplarisch vorgelebten Tugenden nachfolge, um dann von ihm zur Vollendung geführt zu werden.

7.2.3 Die Bedeutung der Impassibilität beim Hinaufsteigen am Kreuz

Simon sieht eine enge Verbindung zwischen dem Aufstieg am Kreuz und der Impassibilität. Dem Betrachter des Kreuzes werde klar, meint er, was Impassibilität bedeute. Er gibt von ihr die folgende Definition: *Sie ist eine unverrückbare Tugend und eine unverrückbare Disposition zu allem, was die Tugend der Seele und dem Körper zuwendet. Sie hat nichts Bestimmtes oder Angeeignetes zum guten Handeln und Leiden für die Gerechtigkeit. Sie strebt nämlich alles Gute an, sie freut sich für die Gerechtigkeit in allen Leiden. Im Saal der Impassibilität ist nichts traurig, erfreuende Tugenden fehlen nicht, Unordnung stiftende Übel treten nicht ein. Unverbrüchlich schützt sie sich vor großen und kleinen Lastern, und bis aufs Blut, ja sogar bis zur Annahme des Todes leistet sie Widerstand gegen die Laster, und sie läßt infolge der Rechtschaffenheit des Kämpfens nicht zu, dass ihr Feigheit zugeschrieben wird. Die sehr Erprobte sucht immer in Wettkämpfen zu sein. Den Wettkampf aber nennt sie ihre Ruhe und ihren Frieden. Um aber siegreich in einen Kampf eintreten*

¹²² II, 123, 221-225.

¹²³ II, 123, 225- 124, 230.

zu können, sucht sie häufig einen Führer, dem sie sich ausnahmslos in seinen Anordnungen unterordnet. Immer hingeordnet auf die Trompete seines Aufbruchs nimmt sie die Last des Krieges leidenschaftslos auf sich. Sie wird nämlich niemals ankommen, außer ihr Feind zieht sich vom Menschen zurück. Ihr leidenschaftsloser Feind ist die Eigenliebe, die durch die Liebe mit dem Körper verbündet ist. Auch wer dieses überschattete, falsche Leben liebt oder zart wünscht, in den Herzen der anderen zu leben, wird niemals zu dieser Tugend gelangen. Leidenschaftslos dem Körper gegenüber eingestellt, wird er die Gefahren des Körpers nicht fürchten. Er setzt ihn nämlich wie ein Waldtier den peinigenden Übeln aus.¹²⁴

Die hier ausführlich zitierten Ausführungen Simons zur Leidenschaftslosigkeit machen seine Vertrautheit mit dieser Tugend deutlich und zeigen, wie hilfreich sie für den Kreuzesaufsteiger ist.

7.2.4 Vorbildlich gelebte Impassibilität

Wer sich die Darlegungen zur Impassibilität vor Augen führt, kann leicht zu der Auffassung gelangen, dass in ihnen etwas Unmögliches gefordert wird. Deshalb ist es hilfreich, wenn Simon dem Kreuzaufsteiger auch einige Personen vor Augen führt, an denen er die Impassibilität aufzeigen kann.

Wer zur Impassibilität gelangen will, muß sich mit der Bedrohung durch den Tod auseinandersetzen. Simon vertritt die Auffassung, daß derjenige nicht unter dem Tod leidet, der das Leben verabscheut. Wer dem Leben feindlich gegenübersteht, dem ist der Tod ein Freund. Niemand erleidet Böses von einem Freund, wenn er ihm zu Angenehmem verhilft. Dies gilt etwa für den Apostel Paulus, der sich danach sehnte, *aufzubrechen und bei Christus zu sein* (Phil 1,23). Der Tod war ihm also ein Freund, da er ihm zu seinem ersehnten Ziel verhelfen konnte.¹²⁵

Zu dem Thema des Schreckens vor dem Tode und seiner Überwindung durch den Kreuzesaufsteiger auf dem Weg zur Impassibilität führt Simon auch das Wort eines heiligen Kämpfers an, der von einem Tyrannen mit dem Tod bedroht wurde. Diesem gab er folgende Antwort: *Du stimmst mit meinen Wünschen geradezu überein. Und ich danke dir vielmals, weil du mich von den schlechten Herren löst und dem allgerechtesten König der Könige zurückgibst.*¹²⁶

¹²⁴ II, 124, 236-253.

¹²⁵ II, 124, 254-259.

¹²⁶ II, 125, 260-263.

Simon zieht aus der Gelassenheit gegenüber dem Leben und der Begrüßung des Todes die Folgerung, dass die betreffende Person auch nicht an jenen Dingen hängt, die zum Erhalt des Lebens beitragen. Er sieht diese Haltung bei dem Dulder Ijob verwirklicht, der nach dem Verlust seiner Familie und seiner Habe unbeeindruckt blieb, und weder in seiner Seele noch durch ein Wort töricht gegen Gott redete.¹²⁷

Fragt man nach den Grundlagen für die Impassibilität, so lautet Simons negative Antwort, dass sie nicht auf dem Fehlen der Sinnesorgane beruhe, wie dies bei den leblosen Dingen der Fall sei. Auch handle es sich nicht um Unbesonnene, welche die Impassibilität aus ihrer Leichtfertigkeit heraus sich zutrauen. Es wird auf Erden auch nicht jene Impassibilität angestrebt, die den Vollendeten im Himmel zukommt. Seine positive Antwort heißt, dass die hier zu behandelnde Impassibilität auf der vorherrschenden Vernunft beruht. Diese sieht alles vernünftig entstehen, leidet nicht häufig oder wird lasterhaft berührt oder geht aus einem langen Studium der Tugenden unter vielen Seufzern, glühenden Sehnsüchten und Gebeten hervor und wird durch die göttliche Gnade gewährt.¹²⁸

Die Impassibilität hat natürlich auch etwas mit der Natur des Kreuzesaufsteigers zu tun, geht aber nie allein aus ihr hervor. Sie ist eine Gabe des Himmels, die den Menschen gewährt wird. Paulus spricht von der Gnade als einem Geschenk, das in den Herzen der Menschen und seinen Anlagen ausgegossen ist (Röm 5,5). Auf dieser Grundlage nimmt sich der nach der Impassibilität Strebende etwas Ewiges vor. Dadurch gestärkt setzt er den vorübergehenden Schmerz hintan. Er nimmt sich etwas Himmlisches vor, um das Irdische gering zu achten. Dann nimmt er sich etwas Göttliches vor, um das Menschliche zurückzustufen.¹²⁹ Für einen solchen Kreuzesaufsteiger ist jede Strafe gleichgültig, da er sich eines reinen und freien Gewissens erfreut. Jede Störung der inneren Haltung wird gering geachtet, da sich der Geist an der Tugend, Wahrheit und Ewigkeit erfreut.

Nachdem Simon einen Weg zur Impassibilität aufgezeigt hat, macht er noch einmal auf den aufmerksam, der die entscheidende Person beim Aufstieg am Kreuz ist, Jesus Christus, indem er schreibt: *Laßt uns über den nachsinnen, der die Vollendung alles Guten durch das Kreuz bewirkte* (Hebr 12,2), *an dem wir zur Erleichterung der*

¹²⁷ II, 125, 264-270.

¹²⁸ II, 125, 271-278.

¹²⁹ II, 125, 279-283.

auf tretenden Ermüdungen hinaufsteigen wollen, und wir werden ganz und gar nicht versagen¹³⁰.

Als Beispiel für die Impassibilität der Seele und das Fehlen jeglicher fehlerhaften Anhänglichkeit wird Abraham genannt. Sie wird bei der Opferung des Sohnes deutlich. Ohne Schmerz der Seele war er zu dieser Tat bereit, nachdem er den göttlichen Befehl zur Opferung seines Sohnes gehört hatte. Gegen diesen erhob er weder Widerspruch, noch leistete er dagegen in der Seele Widerstand (Gen 22,1-19).

7.2.5 Stufen des Aufstiegs zur Impassibilität

Abrahams Verhalten beurteilt Simon als den Beginn des Aufstiegs am Kreuz. Er war in der Lage, ohne Schmerzen das zu ertragen, was gewöhnlich und natürlich zur Impassibilität führt.¹³¹

Einen höheren Grad an Impassibilität hat derjenige erreicht, der nach dem Verlust materiellen Besitzes sich mit neuen intellektuellen Gütern tröstet. Simon zählt dazu große Geduld und viel Weisheit. Er schreibt: *Viel Geduld ist nur dort, wo sich wahre Impassibilität findet, und wo viel Geduld herrscht, besteht zweifellos auch viel Weisheit.*¹³²

Diesen höheren Grad der Impassibilität schreibt Simon Isaak zu. Er sieht ihn in der neuen Verbindung gegeben, die Isaak mit Rebekka eingegangen ist und durch die er sich über den Tod seiner Mutter hinwegtröstete. Den Namen Rebekka übersetzt Simon mit *viel Geduld* oder *die viel empfang.*¹³³

Die zweite Erklärung des Namens Rebekka, *die viel empfang*, greift Simon auf, um die höchste Stufe der Impassibilität zu erklären. Zu ihr kann der Kreuzesaufsteiger nur dadurch gelangen, dass Gott, der höchste und vollkommene Wohltäter, ihm viel Gnade auf seinem Weg gewährte. Die Vollendung der von Jesus geschenkten und ihm zurückerstatteten Liebe ist der letzte Grad der Impassibilität hier auf Erden. Darüber hinaus kann nur noch die Impassibilität erwartet werden, die Gott, der Vater, gewährt.¹³⁴

Die von Jesus bewirkte Impassibilität ist wegen des gegen den Willen Leidenschaftslosen, aber freiwillig Leidenden eine Tugend in der Seele und eine vollendete Handlung im Körper. Über sie urteilt

¹³⁰ II, 125, 283-289.

¹³¹ II, 126, 293-294.

¹³² II, 126, 300-302.

¹³³ II, 126, 298-300.

¹³⁴ II, 126, 303-307.

Simon: *Sie ist die Glückseligkeit und eine Vorstufe der himmlischen Vollendung bei denen, die sich wegen Christus in einem aktiven Kampf befinden, und weilt beglückt im Tränental. Sie ist das Glück des inneren Paradieses, da sie das gleiche Bild zurückerhielt, mit dem sie am Anfang beschenkt worden war.*¹³⁵

Nach dem Durchschreiten des langen Weges, den der Kreuzesaufsteiger bis zum letzten Grad der Impassibilität zurücklegen muß, bleibt ihm die Hoffnung mit der er sich nach der Vollendung ausstreckt. Sie soll ihn veranlassen, den ruhmreichen und ewigen Triumph zu erwarten.¹³⁶

In diesem Zusammenhang macht Simon eine für die Lehre von der Impassibilität interessante Bemerkung. Er weiß wahrscheinlich um die Verurteilungen, die diese Lehre erfahren hat, hält sie aber dennoch für hilfreich, da er zwischen ihr und der vollkommenen Liebe keinen Unterschied sieht. Seine Bemerkung dazu lautet: *Wenn die Verachtung der Wahrheitsaussagen aufhörte und die Augen des Verstandes und des Glaubens ohne Schatten schauen würden, sähen sie gewiß, dass die Impassibilität und die vollkommene Liebe sich nur in ihren Namen unterscheiden. Und es gibt keinen Unterschied in der Vollkommenheit des Kämpfers im Stadion, in welchem dem Siegespreis nachgejagt wird: der himmlischen Berufung* (Phil 3,14).¹³⁷

In einigen Punkten faßt Simon die von ihm vorgetragene Lehre zur Kreuzesnachfolge zusammen. Seine Forderungen lauten: Der Aspirant solle auf den nackten Christus schauen, am nackten Kreuz emporsteigen und sich anstrengen, leidensunfähig zu werden. Bei diesen Bemühungen kommt niemand durch sein Verdienst voran, sondern nur durch die göttliche Gnade. Der Aufstieg muß bis zu dem Punkt erfolgen, an dem der Sündenfall der Stammeltern sich zutrug, also bis zur Zurückgewinnung des inneren Paradieseszustandes. Davon bleibt der uns bevorstehende sichere Tod ausgeschlossen.¹³⁸ Bis dieser eintritt, muß der Kreuzesaufsteiger voll Hoffnung nach Jesus als dem Vollender ausschauen.

Schluß

Der Aufstieg am Kreuz und der Aufstieg zur Impassibilität sind für Simon eng miteinander verbunden. Er macht damit deutlich,

¹³⁵ II, 126, 308-311.

¹³⁶ II, 126, 312.

¹³⁷ II, 126, 312-316.

¹³⁸ II, 126, 317-321.

dass die Tugend der Impassibilität nicht allein auf menschlicher Anstrengung beruht, sondern von der Kreuzestheologie geprägt ist oder sein sollte. Er schreibt deshalb: *Der Aufstieg zur Impassibilität besteht im Aufstieg am Kreuze*.¹³⁹ Simon hat sich dieses Themas angenommen, damit der weitergehende Aufstieg für seine Nachfolger lebendig bleibt und seine Nachfolger das Beispiel Christi vor Augen haben.¹⁴⁰

Die Kreuzesthematik wurde in der Augustinerschule von verschiedenen Vertretern aufgegriffen.¹⁴¹ Simon hat ihr durch seinen Rückgriff auf die Patristik, aus der er das *Nuditas*- und *Impassibilitas*-Thema übernahm, seine eigene Prägung gegeben, die zum Nachdenken herausfordert.

An seiner Darstellung fällt auf, dass er das Nachfolgemoment aus der Formel des Hieronymus (*Nudum Christum in nuda cruce sequi*) wegließ und sie zu dem Wort *Nudus Christus in nuda cruce* verkürzte. Daran wird deutlich, dass Simon seine Darlegungen in erster Linie für die Betrachtung konzipierte, um den Betrachter des Kreuzesbildes zur Gleichgestaltung mit dem Gekreuzigten zu führen. Das Motiv der Nachfolge wird aber nicht fallengelassen, sondern kommt in der Aufforderung, am Kreuz hinaufzusteigen, zur Geltung.

Die Ausführungen Simons zur Impassibilität gehen auf Evagrius Ponticus zurück. Sie stehen zwar in Verbindung mit der stoischen Affektenlehre,¹⁴² haben aber bei Simon ein kreuzestheologisches Gepräge. Er verweist immer wieder auf Jesus als den Urheber und Vollender des Glaubens (Hebr 12,2). Dadurch wird deutlich, dass er die Impassibilität theologisch sieht und das entscheidend Gnadenhafte in diesen Bemühungen berücksichtigt und betont.

Zum Schluß sei darauf verwiesen, dass Simon nachdrücklich die Annahme des persönlichen Kreuzes betont. Er hat damit die Aufforderung Jesu: *Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig* (Mt 10,38) ins Bewußtsein gehoben und als Weg aufgezeigt, der unter dem Zeichen des Entgegengesetzten steht, aber dennoch zur Vollendung führt.

Willigis ECKERMANN OSA

¹³⁹ II, 127, 327.

¹⁴⁰ II, 127, 327-329.

¹⁴¹ W. Eckermann, Luthers Kreuzestheologie. Zur Frage nach ihrem Ursprung, in: *Catholica* 37 (1983) 306-322. In dem Beitrag werden die Aussagen der beiden Augustinertheologen Johannes Hiltalingen von Basel († 1392) und Angelus von Döbeln († nach 1420) zur Kreuzestheologie untersucht.

¹⁴² M. Forschner, Apathie, in: *LThK*³ 1, 801.